

Ein Epigramm von Knidos.

ΒΑΙΟΝΟΔΟΙΠΟΡΙΞΕΙΒΕΙΓΕΤΑΙΑΑΛΛΑΠΡΟΣΑΙΠΟΣ \*  
 ΤΗΝΟΑΙΓΗΝΑΝΥΞΕΙΣΑΤΡΑΠΙΤΟΝΔΙΕΠΩΝ  
 ΧΕΙΡΟΣΑΦΗΜΕΤΕΡΗΣΑΛΗΣΞΕΝΕΚΑΜΕΓΡΟΣΕΙΠΑΣ  
 ΧΑΙΡΕΙΝΕΙΣΤΕΙΧΕΙΞΕΤΡΟΣΦΙΛΙΟΥΤΕΜΕΝΟΣ  
 ΗΡΩΟΣΑΝΤΙΓΟΝΟΥΜΟΥΞΑΙΔΕΣΟΙΕΙΤΙΝΕΜΟΥΞΙΝ  
 ΕΣΘΛΟΝΑΓΡΑΡΧΕΣΘΑΙΔΑΙΜΟΣΙΝΕΓΜΕΕΤΗΣΞ  
 ΚΑΙΓΑΡΑΟΙΔΟΙΞΙΝΟΥΜΕΛΗΚΑΙΞΗΚΟΣΥΓΓΑΓΚΕΙ  
 ΤΩΙΕΓΓΙΤΟΝΟΥΚΟΥΡΩΙΞΥΝΟΣΟΜΕΥΝΕΤΙΔΟΣΞ  
 ΚΑΔΡΟΜΟΞΗΘΕΟΙΞΙΝΙΔΡΥΕΤΑΙΗΔΕΓΑΝΑΙΣΤΗ  
 ΛΟΥΤΡΑΤΕΚΑΙΤΑΡΞΩΙΓΑΝΟΜΕΛΙΟΜΕΝΟΣ  
 ΑΛΛΑΞΙΝΗΣΞΕΡΧΕΥΚΑΙΑΓΓΑΡΚΑΔΙΗΣΤΕΜΕΝΟΥΡΟΝ  
 ΕΡΜΗΝΟΥΜΕΜΥΕΙΤΡΗΧΕΟΣΕΧΦΕΝΕΟΥ

Die vorstehende Inschrift, einer der Funde, durch welche der hochverdiente Charles Newton unsere Kenntniss des Alterthums bereichert hat, wurde schon vor dem Erscheinen des grossen Werks über Newtons Ausgrabungen an der kleinasiatischen Küste<sup>1</sup> durch Th. Bergk in Gerhards archaeologischem Anzeiger von 1860 N. 141 p. 93\* (vgl. 96\*) veröffentlicht. Die Bedeutung des Epigramms empfindet instinctiv auch wer nicht den Versuch machen wollte seinen Inhalt zu einer lebendigeren Anschauung der Zeit, in der es entstand, zu verwerthen. So hat denn nach den sorgfältigen und dankenswerthen Bemerkungen des Entdeckers (a. O. p. 747 f. vgl. 472 f.) noch E. Curtius in einer besonderen Besprechung<sup>2</sup> auf dasselbe hingewiesen.

Die alte Heerstrasse, welche das Karische Festland mit dem Triopischen Vorgebirg verband und in das Ostthor von Knidos mündete, verrieth schon eine gute Strecke vorher durch die stattlichen Reihen von Grabdenkmälern, an denen sie den Wanderer vorbeiführte, die Nähe der Stadt. In der Entfernung etwa einer halben Stunde von Knidos tritt ein Ausläufer des Pöhenzugs, auf dessen südlichen Abhängen der Weg sich seinem Endpunkt nähert, hart an die alte Strasse heran; nicht weit vor dieser Stelle fand Newton unter Buschwerk den wenig über zwei Fuss breiten Marmorstein, der die Inschrift trug (Taf. XC):

Βαῖδὸν ὀδοπορίας ἔ[τ]ε λείπεται· ἀλλὰ πρὸς αἶψος  
 τὴν ὀλίγην ἀνύσεις ἀτραπιτῶν διέπων  
 χειρὸς ἀφ' ἡμετέρας λαῆς, ἕνε, καὶ μὲ προσείπας<sup>3</sup>  
 χαίρειν εἰστέλχεις<sup>4</sup> πρὸς φίλου τέμενος  
 5 ἦρωος<sup>5</sup> Ἀντιγόνου. Μοῦσαι δέ σοι εἴ τι νέμουσιν<sup>6</sup>  
 ἐσθλόν, ἀπάρεσθαι δαίμοσιν ἐγ με[λ]έτης.  
 καὶ γὰρ ἀοιδοῖσιν θυμέλη καὶ σπῆδος ὑπ' ἄγκει  
 τῶντιγόνου κούρωι ξυνὸς ὀμενέπιδος

<sup>1</sup> C. T. Newton, a history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae. London 1863. 2 Theile Text mit einem Kupferband.

<sup>2</sup> In den Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1862 N. 19 p. 376 ff.

<sup>3</sup> Das Participium erkannten Bergk und Newton, Curtius fasste καὶ μὲ προσείπας χαίρειν als Parenthese.

<sup>4</sup> εἰ στείχεις Bergk, Newton, Curtius. Die unterlassene Gemination des σ erklärt sich aus der proklitischen Natur der Praeposition, vgl. εἰστήλην εἰστήλας und ähnliches auf Inschriften.

<sup>5</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang I.

<sup>6</sup> Nach νέμουσιν interpungieren Newton und Curtius, ich bin Bergk gefolgt.

καὶ δρόμος ἠιθέουσιν ἰδρύεται ἡδὲ <sup>1</sup> παλαιστ[ρ]ῆ  
 10 λουτρά τε καὶ τρωσῶν Πάν ὁ μελιζόμενος.  
 ἀλλ' ἀσυνῆς ἔρχεν καὶ ἀπ' Ἀρκαδίας τεμενωρόν  
 Ἑρμῆν οὐ μέμψει τρηχέος ἐξ Φενέου.

1. Dem Reisenden, der Knidos zueilte, brachte dieser Stein die erfreuliche Nachricht, dass er nicht mehr ferne vom Ziel seines Weges sei (v. 1), und machte ihn auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam; die ein Verweilen lohnten. Hermes selbst ist es, wie wir aus den Schlussworten des Epigramms erfahren, der ihn empfängt und anspricht: 'aber zur Höhe wirst du gelangen, Fremdling, indem du den kurzen Pfad zu meiner Linken verfolgst <sup>2</sup>, und nachdem du mir einen Gruss zugesprochen, gehst du ein zu dem heiligen Bezirk des freundlichen Heros Antigonos'. Offenbar war das Bild des Gottes an etwas erhöhter Stelle über der Heerstrasse, unmittelbar vor dem Eingang in den heiligen Raum angebracht. Nicht als Seelenführer noch als Gönner der Palaestra stand er dort, er war nicht in innerlichere Beziehungen zu der Bestimmung des Temenos gesetzt: es war der freundlich geleitende Wegegott, der zugleich über Eingang und Ausgang vor dem Thor des Heiligthums wachte, wie er als Pfortner (*πυληδόκος*) und 'Angelwart' (*στροφαίος*) zugleich Wegegott bleibt und Hüter des Hauses wird. Mit gleicher Bestimmung stand er zu Athen vor dem Thor der Burg als *προπύλαιος*. Der Gott der Wege ist ja auch Hüter der Grenzen <sup>3</sup> und der natürliche Vermittler zwischen der Strasse und dem Innern des Hauses oder Heiligthums. Bescheiden nennt er sich hier 'Tempelwart' <sup>4</sup>.

<sup>1</sup> ἡδὲ Curtius: ἡ δὲ Bergk und Newton.

<sup>2</sup> In den Worten ἀλλὰ . . . διέπων ist ἀνύσεις absolut gebraucht und nur mit πρὸς αἶπος verbunden, wie bei Sophokles Trach. 657 πρὶν τάνδε πρὸς πόλιν ἀνύσειε und Eurip. Hippol. 738 Kirchl. Ἐσπερίδων δ' ἐπὶ μηλόσπορον ἀκτὰν ἀνύσαιμι u. a.; Polybios gebraucht so 4, 70 διαυένειν mit πρὸς; vgl. Lobeck zu Soph. Aias 606.

<sup>3</sup> Vgl. zB. Leonidas von Tarent ep. 28 (Anth. Pal. 9, 316).

<sup>4</sup> Auch Hesychios kennt *τεμενωρόν*: *τεμένους φύλακα*. Dass die Heiligkeit der Tempel im Alterthum besondere Tempelwächter (*aeditui*, *ναοφύλακες*) nicht überflüssig machte, ist hinlänglich bekannt (s. zB. Maximus Taurin. tract. IV contra paganos p. 722 ed. Rom.). — Newton wirft zweimal (p. 749. 750) die Vermuthung hin, es könne der laut der Knidischen Inschrift N. 31 neu eingeführte Cultus des Ἑρμῆς Ἀφροδίτης πάρεδρος eben der Pheneatische gewesen sein; ich will dies nicht unerwähnt lassen, glaube aber durch das obige meine Ablehnung genügend begründet zu haben.

Die Maasse des vereinzelt gefundenen Inschriftsteins<sup>1</sup> zeigen höchstens, dass er das hervortretende Werkstück einer aus Quadern aufgemauerten Basis war; auf die Beschaffenheit und Grösse des Denkmals gestatten sie keinen Schluss. Darüber scheinen jedoch die letzten Worte des Epigramms uns eine Belehrung zu versprechen. Wer die niemals bedeutungslose Sprache des antiken Cultus kennt, ist überzeugt, dass auch in dichterischer Form die Worte 'den Tempelwart Hermes, (der) von Arkadien her aus dem felsigen Pheneos (gekommen)' mehr als Zierrath der Rede sein müssen. Es genügt nicht zur Erklärung dieser nachdrücklichen Angaben, dass die Sage den Hermes unweit Pheneos auf dem Berg der drei Quellen von den Nymphen zum ersten Male gebadet oder auf dem benachbarten Kyllene geboren sein liess, noch dass der Gott in jener Stadt höchste Verehrung genoss und darum Pheneos als seine Cultusstätte berühmt war<sup>2</sup>. Da an etwaige Bräuche oder Begriffe des Pheneatischen Cultus zu denken der Zweck des Bildes verbietet, so kann der Dichter nur auf ein berühmtes Werk der Plastik hinweisen, das die Arkadische Stadt schmückte und dem Knidischen als Muster gedient hatte. Die Andeutung könnte ausreichen uns eine bestimmte Anschauung des Bildes zu geben, wenn unser Wissen von Griechischer Kunst nicht so unendlich lückenhaft wäre. Von den uns bekannten älteren Pheneatischen Münztypen, welche den Gott darstellen, kommt der eine, Hermes mit dem Arkasknäblein, nicht in Betracht. Eine Silbermünze dagegen, durch linksläufiges  $\Phi\epsilon\rho\upsilon\epsilon(\acute{\omega}\nu)$  gesichert, zeigt uns Hermes nackt bis auf die Chlamys, die an den Schultern sichtbar wird, während der Petasos ihm hinten am Nacken herabhängt, mitten zwischen Felsen sitzend, die rechte Hand auf dem Heroldstab, die linke auf dem Felsen ruhend<sup>3</sup>. Man erkennt leicht in der Beschreibung einen verbreiteten Typus wieder, welcher durch die berechnende Kunst, mit der die Ruhe nach vorangegangener und die Erhebung zu neuer Anstrengung in einen Moment zusammen gedrängt sind, auf ein bestimmtes, vorzügliches Vorbild hinweist. Am vollendetsten ist diese Conception wiedergegeben in der lebensgrossen Bronze aus

<sup>1</sup> Nach Newton p. 474. 747 '2' 2 $\frac{1}{2}$ " by 11" by 10 $\frac{1}{2}$ " engl. M.

<sup>2</sup> Pausan. VIII 16, 1. — Ders. 14, 10 vgl. Cicero de nat. deor. III 22, 56 (Lactant. I 6, 3).

<sup>3</sup> Nach der Beschreibung von Leake, numism. Hellen., European Greece p. 89. Andere, aber spätere Typen des Hermes auf Münzen mit der Beischrift  $\Phi\epsilon\rho\upsilon\epsilon\alpha\tau\acute{\omega}\nu$  macht Mionnet namhaft descr. de médailles, suppl IV p. 286 f. n. 83 ff.

Herculanum<sup>1</sup>; am nächsten scheint dem Pheneatischen Stempel ein kleines Nebenbild auf einer Silbermünze der epizephyrischen Lokrer<sup>2</sup> zu kommen. Wir werden das Original dieser Hermesbildung zu Pheneos<sup>3</sup> suchen müssen, und wer annehmen will, dass gerade dieses, schnell berühmt geworden, zu Knidos frühzeitig Nachahmung gefunden habe, darf eine gewisse Bestätigung dafür in dem Umstand finden, dass das plastische Werk dieselbe felsige Oertlichkeit darstellte, welche das Epigramm an der Heimath unseres Hermes betont. Ich darf mir die Unsicherheit dieser Deutung nicht verhehlen. So sinnig jener Typus gewählt gewesen wäre, wenn der Gott einfach in Beziehung auf den Wanderer und dessen kurze Rast im Temenos gesetzt werden sollte, so würde doch 'Tempelhüter' für ein Bild, das eine nur gelegentliche und vorübergehende Ruhe des Gottes ausdrückte, eine mehr als ungenaue Bezeichnung gewesen sein.

2. Ein kurzer Pfad führte von der Strasse herauf zu dem Hermesbild und dem Eingang in grossartige Anlagen, welche der Verehrung eines Heros gewidmet waren. Der heilige Raum umfasste eine Mannichfaltigkeit von Einrichtungen und Baulichkeiten. Laufbahn und Ringhalle, die beiden wesentlichsten Erfordernisse des älteren Griechischen Gymnasion<sup>4</sup>, dienten in erster Linie zu den

<sup>1</sup> zB. bei Braun, Vorschule der Kunstmythologie Taf. 89. Die rechte Hand des hier ganz nackten Gottes stützt sich auf den Felsen; dass die linke ursprünglich das Kerykeion gehalten, bemerkt Braun p. 58. Weitere Nachweise gibt Welcker zu C. O. Müllers Handb. der Archaeol. 380, 7 p. 590.

<sup>2</sup> Bei Carelli, num. Ital. vet. Taf. CLXXXIX, 21: behelmter Pallas-kopf, dahinter ganz klein Hermes sitzend, fast ganz nackt; nur die Chlamys hängt ihm zurückgeschlagen von den Schultern herab, auch der Hut hängt im Rücken; die rechte Hand legt sich an das r. Knie, der linke Arm kommt nicht zum Vorschein, er hält das zur Linken hervortretende Kerykeion.

<sup>3</sup> Paus. VIII 14, 10 *καὶ ναός ἐστιν Ἑρμοῦ σφῆρι καὶ ἄγαλμα λίθου τοῦτο ἐποίησεν ἀνὴρ Ἀθηναῖος Εὐχέρις Εὐβουλίδου*. Diesen Attischen Künstler als den Urheber unseres Hermestypus zu betrachten verbietet, um von anderen Bedenken nicht zu reden, schon die Zeit desselben, vgl. G. Hirschfeld in der archaeol. Zeitung v. 1872 Jahrg. 30, 25 ff.

<sup>4</sup> *δρόμος* und *παλαίστρα* stellt ebenso Herodot 6, 126 zusammen, während er im Fortgang der Erzählung c. 128 beides durch *γυμνάσια* zusammenfasst. Euripides sagt Androm. 589 von den Spartanischen Jungfrauen *δρόμους παλαίστρας τ' οὐκ ἀνασχετοὺς ἐμοὶ κοινὰς ἔχουσι*, der Tragiker Aristias in einem fr. des Orpheus bei Poll. 9, 43 *ἦν μοι παλαίστρα καὶ δρόμος ξυστὸς πέλας*.

Wettkämpfen der Epheben, wie sie an den Festtagen der Heiligen dieses Orts abgehalten wurden, wahrscheinlich aber auch trotz der Entfernung von der Stadt zu ihren regelmässigen Uebungen. Denn darauf führen uns die unmittelbar darauf genannten Bäder, welche frühzeitig einen unerlässlichen Bestandtheil der zu körperlicher Jugendübung bestimmten Anlagen bildeten. Die diaetetische Richtung der Medicin, welche in der Pythagoreischen Schule ihre ersten Apostel gehabt zu haben scheint<sup>1</sup> und von Unteritalien aus sich im Verlauf des fünften Jahrhunderts, wie wir aus Platon ersehen, auch in Athen einbürgerte, hatte sich der Gymnastik bemächtigt und die herkömmlichen Körperübungen zu Heilzwecken zu nutzen verstanden. Bei der Aufmerksamkeit, welche sie den Erscheinungen und Folgen der Ermüdung schenkte<sup>2</sup>, musste diese medicinische Schule bald darauf geführt werden, nicht bloss das kalte, sondern auch das warme Bad<sup>3</sup> mit der Gymnastik zu verbinden. Iamblichos<sup>4</sup> begeht schwerlich einen erheblichen Anachronismus, wenn er schon während Pythagoras' Leben Spielplatz und Bad in den Räumen eines Gymnasion vereinigt sein lässt. Zu Athen ist bereits im Zeitalter des Peloponnesischen Kriegs das Bad ein Bestandtheil des Gymnasion<sup>5</sup>; wie es scheint, hatte zuerst Kimon den Forderungen der Zeit Rechnung getragen. Und in der Makedonischen Epoche ist diese Vereinigung ohne Zweifel allgemein giltige Regel, wie sie in dem Lehrbuch des Vitruvius vorgetragen wird; sie hatte so feste Geltung, dass in späterer Zeit *gymnasium* und *balneum* sogar gleich-

<sup>1</sup> Vgl. Iamblichos Leben des Pythag. 21, 97 f. p. 210 ff. Kiessl., Strabo VI p. 263 ob., die medicinische Thätigkeit des Pythagoras und seiner Schule ist bekannt. Der berühmteste Diaetetiker, Ikkos von Tarent, hatte selbst einen Olympischen Sieg im Pentathlon davon getragen (Paus. VI 10, 5). Der von Theophr. *περὶ κόπων* § 1 genannte Epigenes gehört vermuthlich zu dieser Richtung.

<sup>2</sup> Sieh zB. Platons Phaidros p. 227<sup>a</sup>. 227<sup>a</sup>; Krause, Gymnastik und Agon. der Hellenen 1, 627 ff.

<sup>3</sup> Theophr. *π. κόπων* § 6. 17 (Arist. probl. 1, 39. 5, 38).

<sup>4</sup> a. O. 5, 21 p. 54.

<sup>5</sup> Arist. Vögel 140 *εὐρῶν ἀπιόντ' ἀπὸ γυμνασίου λελουμένον*. Chr. Petersen, das Gymnasium der Griechen (Hamb. 1858) p. 39 f. gibt die Belege für Akademie (welche Kimon mit Wasserleitung versah) und Lykeion. Es ist selbstverständlich dass der Verf. der Schrift vom Athenischen Staat 2, 10 mit den Worten *καὶ γυμνάσια καὶ λουτρὰ καὶ ἀποδυτήρια* und *παλαίστρας πολλὰς, ἀποδυτήρια, λουτρῶνας* beide Male nur integrierende Bestandtheile derselben Anstalten, d. h. der Gymnasien im weiteren Sinn meinen kann.

bedeutend werden konnten<sup>1</sup>: Uebungs- und Spielplätze waren blosser Zugaben des Bads geworden.

Auch auf musische Wettkämpfe war Bedacht genommen: 'für Sänger ist eine Thymele errichtet' (v. 7). Der Sprachgebrauch besserer Zeit schliesst nicht nur bei den Worten *αοιδός* und *αοιδή* sondern auch bei dem nackten *θυμέλη* Bühnendarstellung aus. Auf das strengste wird der Gesang, den der Epiker, Elegiker, Lyriker und besonders der Hymnendichter pflegt, von der Thätigkeit des Dramatikers geschieden: wenn bei Antipater aus Thessalonike (anth. Pal. 7, 39) Aeschylus *ὁ τραγικὸν φώνημα καὶ ὀφρυνόεσσαν αοιδὴν πηγύσας* heisst, wird jeder Leser die 'tragische Sprechweise' des Dialogs und den 'erhabnen Sang' der Chorlyrik auseinander halten. Das altarähnliche Gerüst der Thymele<sup>2</sup> haben wir uns nach späterem Sprachgebrauch gewöhnt synekdochisch mit Theater gleichzustellen: beide Begriffe berühren und verbinden sich allerdings in dem orchestrischen Vortrag und der musikalischen Begleitung des Chorlieds. Aber nur dies musikalische Beiwerk des Drama konnte, so lang Wort und Sache in Einklang waren, der Thymele zugewiesen werden<sup>3</sup>. Denn so schwer eine Griechische Bühne einer Thymele entbehren konnte, so sicher kam die Thymele abgesondert von der Bühne vor. Eine Inschrift aus Aphrodisias in Karien<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Suidas *γυμνάσια: ἀλειπτήρια ἢ βαλανεῖα ἢ λουτρά*. Gleiche Verhältnisse bedingen gleichen Sprachgebrauch auch im Lateinischen, liber gloss. im cod. SGall. 905 p. 404 *Gymnasium: balneum. lavacrum. exercitium* und ebend. *Ginasia ludi palestrici id est adletarum balnea, vocata ita quia ibi atlete uncto [iuncto Hs.] corpore et fricato manibus exercitantur*. Vgl. Krause a. O. 1, 94 f.

<sup>2</sup> S. Pollux 4, 123 *θυμέλη εἴτε βῆμά τι οὐσα εἴτε βωμός*, vgl. S. 32.

<sup>3</sup> Daher sagt Simmias von Theben A. P. 7, 21 mit fester Unterscheidung musikalischer und dramatischer Begabung, dass dem Sophokles *πολλάκις ἐν θυμέλησι καὶ ἐν σκηνῇσι τεθελώς βλαισὸς Ἀχαρνίτης κισσὸς ἔρεψε κόμην*. Damit stimmt die bekannte Aeusserung des Vitruvius, welche *orchestra* im engeren Sinne der Thymele gleichsetzt, V 8, 2 p. 120, 16 Rose 'tragici et comici actores in scaena peragunt, reliqui autem artifices suas per orchestra praestant actiones itaque ex eo scaenici et thymelici graece separatim nominantur'. Noch die Zeitgenossen des Atticisten Phrynichos gebrauchten *θυμέλη* richtig *ἐπὶ τοῦ τόπου ἐν τῷ θεάτρῳ, ἐν ᾧ αὐληταὶ καὶ κιθαροδοὶ καὶ ἄλλοι τινὲς ἄγωνίζονται* (p. 163 Lob.), während der Atticist aus lauter Gelehrsamkeit fehl geht. Vgl. auch Isidor or. 18, 47.

<sup>4</sup> CIG 2820, a 15 (II p. 531) *ἐν τε τοῖς θυμελικοῖς καὶ σκημικοῖς ἀγῶσιν τὰ πρωτεύοντα ἐν τῇ Ἀσία ἀκροάματα αὐτῆν πρώτως ἀγαγοῦσαν καὶ δεύσαν τῇ παιρῶδι*, vgl. Henzen annali dell' inst. 1852 p. 131.

rühmt eine Priesterin der Hera, weil sie bei den Preisspielen 'so wohl der Thymele als der Bühne' die vorzüglichsten Kunstgenüsse, welche Asien bot, der Stadt zuerst vorgeführt habe. So wissen wir dass Virtuosen des Flötenspiels auf der Thymele auftraten<sup>1</sup>; und wie Phrynichos<sup>2</sup> uns dies für 'Flötenspieler, Kitharöden und andere Musiker' bezeugt, so sehen wir auf Vasenbildern<sup>3</sup> nicht selten musische Künstler theils in Thätigkeit theils durch die Siegesgöttin bekränzt, welche auf einem altarähnlichen mit ein bis zwei Stufen versehenen Gerüst stehen: dass wir in demselben die einfachste und wohl auch verbreitetste Form der Thymele zu erkennen haben, wird nach Wieseler's Ausführung<sup>4</sup> nicht in Zweifel gezogen werden. Eine Salpinx weicht bei Antipater von Sidon ein Pherenikos der Athene, nachdem er sich zurückgezogen vom Dienst im Krieg und vom Wettkampf der Thymele<sup>5</sup>: es ist bekannt aus zahlreichen inschriftlichen Preislisten, dass in der festen Organisation Griechischer Preisspiele auch der Herold und der 'Trompeter' nicht vergessen waren; noch im dritten Jahrhundert der Kaiserzeit kann sich ein Herold, Valerius Eclactus, rühmen in nicht weniger als vierzig verschiedenen Spielen der bewohnten Erde gesiegt zu haben<sup>6</sup>. Das Gerüst aber, auf dem bei dem Olympischen Agon Trompeter und Herolde auftraten, wird von Pausanias<sup>7</sup> ohne weiteres 'Altar' genannt. Die Thymele, deren Form hiernach ausreichend und im Einklang mit den Vasenbildern bestimmt ist, war eine Einrichtung der Zeit gewesen, welche Bühnenspiele noch nicht kannte. Mit der unverrückbaren Continuität, welche sich im Alterthum bei allen Religion und Cultus berührenden Dingen geltend macht, wurde die ältere Einrichtung auch in das Theater herübergenommen und für den musikalischen Theil der dramatischen Production festgehalten; welche Veränderungen sie bei dieser Uebertragung erlitt, zu erörtern ist nicht dieses Orts. Das aber ist einleuchtend, dass überall da, wo dramatische Aufführungen nicht beabsichtigt waren und ein Theater

<sup>1</sup> Epigramm des Archias A. P. 6, 195.

<sup>2</sup> S. oben S. 31 Anm. 3.

<sup>3</sup> Nachweisungen bei Wieseler, Ueber die Thymele des Griech. Theaters (1847) p. 49 und A. Michaelis, Parthenon p. 30 Anm. 108. Vgl. Wieseler, Theatergebäude usw. Taf. IV, 6. 7 (p. 34), Satyrspiel p. 25 f.

<sup>4</sup> W., Ueber die Thymele p. 49 ff. vgl. 10 ff.

<sup>5</sup> Anth. Pal. 6, 46 *λήξας καὶ πολέμου καὶ θυμέλας*.

<sup>6</sup> Athenische Inschrift im Philistor 1, 329 f.

<sup>7</sup> Paus. V 22, 1 *ἔστι δὲ βωμὸς ἐν τῇ Ἀλιεῖ . . . , σαλπυγκταῖς δὲ ἐφρυστηκόσιν αὐτῷ καὶ τοῖς κήρυξιν ἀγωνίζεσθαι καθέστηκε*.

oder Odeion nicht bestand, zu musischen Wettkämpfen auch in späterer Zeit die altherkömmliche Thymele benutzt wurde. Auch das Knidische Heroenheiligthum kannte nur eine solche einfache Thymele, vermuthlich in der Mitte eines Halbkreises, den die Sitzreihen für die Zuhörer umschlossen. Die bergige Natur der Gegend, in welcher der heilige Raum abgesteckt worden war, bot leicht die Möglichkeit, die Sitzplätze amphitheatralisch anzulegen. Es wäre seltsam, wenn man die Gunst der Oertlichkeit nicht genutzt hätte. Da ist es denn wohl nicht zufällig, wenn das Epigramm an die Erwähnung der Thymele die des eigentlichen Heroon (s. p. 34) unmittelbar anschliesst. Die auffallende, fast versteckte Lage dieses Heroon auf der Sohle eines Thälchens (*ἐπ' ἄγκυ* v. 7) würde sich höchst einfach erklären, wenn wir annehmen dürfen, dass man bei der Anlage des Ganzen sogleich auf die musischen Spiele Rücksicht genommen und die Thymele, der ursprünglichsten Bedeutung des Worts entsprechend, gerade vor den Tempel des Heros gesetzt hatte, so dass an dem einen Berghang des Thals die Sitzreihen eingeschnitten werden konnten.

Welcher Art die musischen Spiele waren, welche hier stattfanden, darauf ist durch das vorstehende die Antwort schon halb gegeben. Unter *thymelici* verstand man die musischen Künstler im engeren Sinne, Sänger und Instrumentalmusiker<sup>1</sup>: aber auch Herold und Trompeter gehörten ja zu den Wettkämpfern der Thymele; und so würde an sich nichts hindern, für die Knidischen Heroenfeste die ganze Reihe agonaler Aufführungen vorauszusetzen, wie sie auf den sonst erhaltenen Preislisten, deren Ordnung den Entwicklungsgang der Dichtkunst und Musik im ganzen so getren abspiegelt, vor den dramatischen Vorträgen genannt zu werden pflegen. Allein die Bedeutungssphäre des Worts *αἰδός* schliesst auch die reine Instrumentalmusik aus, die zu bezeichnen das lateinische *canere* fähig ist. Der Virtuose auf Kithara oder Flöte kann nur insofern bei der Preisbewerbung sich betheilig haben, als seine Kunstleistung den Vortrag lyrischen Gesanges begleitete. Es bleiben also für unsere Spiele nur der Hymnus auf die Gottheit, dessen Fortleben in der Diadochenzeit uns ebenso sehr die erwähnten Inschriften als die erhaltenen Dichtungen des Kallimachos bezeugen<sup>2</sup>; sodann Rhapsodie und epische Dichtung, endlich kitharödische und

<sup>1</sup> Iosephus ant. Iud. XV 8, 1 *τοῖς ἐν τῇ μουσικῇ διαγινομένοις καὶ θυμηλικοῖς καλουμένοις*, s. oben S. 31 Anm. 3.

<sup>2</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang II.

aulödische Lyrik. Dass diese Wettkämpfe nicht auf die Knidische Jugend sich angewiesen sahen und nicht auf den Rang von Schalexamina mit Preisvertheilung<sup>1</sup> herabgedrückt waren, dafür haben wir einen zwingenderen Beweis als den Ausdruck 'für Sänger': die enge Verbindung (*καὶ γὰρ*), in welche der bisher besprochene Satz mit dem vorhergehenden gesetzt wird 'wenn aber die Musen dich durch ihre Begabung adeln, so weihe den Göttern eine reife Ehrenspende'<sup>2</sup>. Vor allem den gottbegabten Dichtern, die vorüber wandern, gilt die Meldung, dass die Thymele ihrer Kunst die Gelegenheit zum Wettstreit mit andern eröffne; sie sind es, welche aufgefördert werden, den 'Gottheiten' (*δαίμοσιν* v. 5) — ein allgemeiner Begriff, der sich mit den vorgenannten Musen nicht deckt und die Götter des Orts, vorzugsweise den Heros umfasst — hier ihren Zoll zu entrichten, und ihre Gabe soll eine durch Studium und Feile vollendete<sup>3</sup> sein; denn der Gottheit gibt man das beste was man geben kann.

Die Sehenswürdigkeiten des Temenos waren mit diesen Anlagen noch nicht erschöpft. Die eigentlichen Gegenstände des Cultus, unter denen wir, wie bei dem Hermes am Eingange, berechtigt sind Denkmäler von künstlerischem Werth zu erwarten, verlangen noch Betrachtung. Den Mittelpunkt des Ganzen, für das der exacteste Ausdruck, *τέμενος*<sup>4</sup>, gewählt ist, bildete naturgemäss das tempelartige Gebäude, an und in welchem die Cultushandlungen ausgeübt werden mussten. Dies letztere zu bezeichnen dient das Wort *σηκός* 'Gehege' (v. 7), der technische Ausdruck für ein dem Heroencult gewidmetes Heiligthum<sup>5</sup>. Wir haben bereits wahrgenommen, dass das Heroon keineswegs den äusserlich hervorragend-

<sup>1</sup> Wie z. B. auf Chios (CIG 2214) und in Teos (ebd. 3088).

<sup>2</sup> Ueber die Bedeutung von *ἀπαρχή* und *ἀπάρχεσθαι* s. Böckh, Staatshaush. 2, 623 f.

<sup>3</sup> Curtius urtheilt a. a. O. p. 378 'der Wanderer wird zugleich aufgefordert zu einer geistigen Spende, wenn die Musen ihm günstig seien; eine Aufforderung, welche sich wohl auf solche Denkverse bezieht, wie sie von Reisenden an solchen Orten aufgeschrieben wurden, welche, wie offenbar auch dies Knidische Antigoneion, wegen ihrer schönen Lage und sonstiger Merkwürdigkeiten häufig besucht zu werden pflegten. Ueber solche Inschriften vgl. meine Abhandlung zur Geschichte des Wegebaues . . . , Abh. der Pr. Ak. d. W. 1855 S. 257'. Aber nicht *ἐκ τῶν παρόντων*, sondern *ἐκ μελέτης* soll die Gabe dargebracht werden, also das Gegentheil eines *ἀποσχεδιασμα* sein.

<sup>4</sup> Vgl. Letronne, recueil des inscr. de l'Égypte 1, 5 f.

<sup>5</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang III.

sten Platz in dem Temenos einnahm. Für das einzige Götterbild, das im Innern des Raums erwähnt wird, dürfen wir eine augenfälligere Stelle voraussetzen. Pan, der auf dem 'Rohrgeflecht' <sup>1</sup> der Syrinx musicierend dargestellt war (v. 10), liebt die steilen und felsigen Höhen <sup>2</sup>: eine vorspringende Felsplatte oder ein sonst hervorragender Punkt des gebirgigen Terrains war ohne Zweifel zur Aufstellung dieses Bildes benutzt worden.

Wenn in dem Temenos des 'Heros' Antigonos nur ein *σηκός* erwähnt wird, so kann dieser allein das eigentliche Heroon sein und muss jenem Antigonos gegolten haben. Nur ein stilistisches Bedürfniss veranlasste die Variation der Ausdrucksweise, vermöge deren in v. 8 von der Kapelle nicht 'des Heros Antigonos' gesprochen wird sondern von der, 'welche mit des Epigonos Sohn die Lagergenossin theilt': eine in dem Griechischen Wortlaut zwar ungewöhnlich gedrängte aber fein durchdachte und glückliche Wendung, indem durch die Vertheilung des Dativs und Genetivs der Heros als der eigentliche Gegenstand der Verehrung, die Gemahlin bloss als seine Altargenossin bezeichnet wird; die übliche Verbindung des Adjectivs *ξυρός* mit zwei durch *καί* gleichgestellten Dativs oder Genetiven hätte das thatsächliche Verhältniss nicht zur Geltung gebracht <sup>3</sup>.

3. Um zu vollem Verständniss der Vorgänge zu gelangen, deren Resultat die Inschrift uns vorführt, müssten wir die Persönlichkeit jenes Antigonos ermittelt haben. Ist dieser Heros, um auf eine Aeusserung von Curtius <sup>4</sup> Bezug zu nehmen, in unserer Ueber-

<sup>1</sup> Die Gestalt der Darre (*ταρσός*), gleichförmige regelmässige neben einander liegende und durch Flechtwerk verbundene Holzstäbe, ist der Ausgangspunkt für die Uebertragung des Worts auf manche gleichartige Erscheinungen, wie auf die Reihe der Zähne oder der Schiffsruder; vgl. über diesen besonders der Makedonischen Zeit geläufigen Sprachgebrauch Böckh, Urkunden üb. das Attische Seewesen p. 112 f. Wo die Reihe gleichartiger Röhren transversal verbunden ist oder schien, genügte das einfache Wort ohne Genetiv: die Federkiele des Flügels, wie die Röhren der Syrinx bilden ohne weiteres einen *ταρσός*.

<sup>2</sup> S. zB. Leonidas Tarent. ep. 34 AP. 6, 334 *ὅς τε τὸν ἀγχιβότην, Πάν, κατέχεις σκόπελον*, und die Sammlung bei Parmet, de Pane (Münster 1862) p. 34, 2.

<sup>3</sup> Dies zur Beseitigung von Bedenken, welche bei Newton p. 748 durchscheinen.

<sup>4</sup> a. a. O. p. 377. Auch Newton äussert sich ganz unbestimmt p. 472 'the hero Antigonos, whom we may suppose to have been some distinguished mythical or historical personage'.

lieferung wirklich so verschollen, wie etwa der Koische Charmylos? Ihre Schriftzüge verweisen die Inschrift in die Makedonische Epoche<sup>1</sup>; die knappe und sachliche Haltung des Inhalts, die scharfe und sichere Prägung des sprachlichen Ausdrucks verrathen die beste Zeit der Epigrammendichtung. Ich habe bisher, wie alle meine Vorgänger, 'Epigonos' als Namen von Antigonos' Vater gelten lassen. Unbestreitbar ein gültiger Eigenname; muss er es auch hier sein? 'Nachgeborene' (*ἐπίγονοι*) wurden vielleicht schon von ihren Zeitgenossen, jedenfalls von der nächsten Generation die Makedonischen Könige genannt, welche als Söhne der ehemaligen Feldherrn und späteren Nachfolger (*διάδοχοι*) Alexanders des Grossen den ererbten Kampf um die Beherrschung der Hellenischen und hellenisierten Erde fortführten<sup>2</sup>; man übertrug den durch die Poesie verbreiteten Ausdruck von der Erneuerung des mythischen Kampfes gegen Theben auf die Kriege um das Reich. Wenn Antigonos des Philippos Sohn Diadoche war, so war der 'Epigone' Demetrios Poliorketes, 'des Epigonen Sohn' Antigonos Gonatas. Ein Dichter, der auf Sauberkeit der Form hielt, konnte natürlich den Genetiv des Namens Demetrios nicht in einen daktylischen Vers zwingen wollen; die erste Hälfte des Pentameters durch das Patronymikon zu füllen (*τῷ Δημητριῶδῃ*) musste ihn ein feineres Sprachgefühl hindern; und wer weiss überdiess, ob der Dichter es nicht seinen Auftraggebern schuldig war, unliebsame Erinnerungen, die an dem Namen Demetrios haften mochten, nicht ohne Noth aufzufrischen<sup>3</sup>?

<sup>1</sup> Vgl. Newton p. 474.

<sup>2</sup> Strabo XV p. 736 *εἰτ' εἰς πλείους τοὺς διαδεξαμένους καὶ τοὺς ἐπιγόνους τούτων μερισθεῖσα ἡ ἡγεμονία τῆς Ἀσίας διελύθη*. Diodor I, 3, 3 *οἱ δ' εἰς τὰς Ἀλεξάνδρου, τινὲς δ' εἰς τοὺς διαδόχους ἢ τοὺς ἐπιγόνους κατέστρεψαν τὰς συντάξεις*, zu welcher Stelle (p. 6, 33) bereits Wesseling den bekannten Sprachgebrauch festgestellt hat. Dionysios ant. Rom. I, 6 *πρώτου μὲν . . . τὴν Ῥωμαϊκὴν ἀρχαιολογίαν ἐπιδράμοντος Ἰερωνύμου τοῦ Καρδιανοῦ συγγραφέως ἐν τῇ περὶ τῶν ἐπιγόνων πραγματείᾳ*: Kiessling zweifelt wegen einer gewöhnlichen Corruptel im Urbinas an der Richtigkeit von *ἐπιγόνων*, mit Unrecht, wie mir scheint. Hieronymus konnte die ältere Geschichte Roms episodisch nur berühren bei der Erzählung von Pyrrhos' Italischem Krieg (vgl. C. Müller FHG 2, 451), das Citat des Dionysios ist daher ganz wörtlich zu nehmen. Auch das Geschichtswerk des Nymphis von Herakleia war nach Suidas betitelt *Περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων βιβλία κδ*. Es scheint mir danach nothwendig anzunehmen, dass die uns vorliegenden Schriftsteller diesen Sprachgebrauch bereits von den Historikern des dritten Jahrh. überkommen haben.

<sup>3</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang IV.

Antigonos Gonatas hatte nach der Gefangennehmung seines Vaters (287) sich auf Hellas beschränkt gesehen und bedrängt von allen Seiten selbst diesen Besitz weder ohne Mühe und Kampf noch auch unverkürzt gewahrt. Die Herrschaft über Makedonien konnte er erst im Spätherbst des J. 277 (Ol. 125, 4) <sup>1</sup> unangefochten antreten. Der Zusammenhang in dem bunten Wechsel der Verhältnisse, welche diese Erneuerung der Makedonischen Dynastie zur Folge hatten, ist in grosses Dunkel gehüllt. Wenn auch mit unzulänglicher Klarheit heben sich jedoch aus diesem Dunkel zwei Ereignisse ab, welche schliesslich die glückliche Wendung in Antigonos Leben anbahnten und herbeiführten: der, wie es scheint, durch einen Seesieg erstrittene Friedensschluss mit Antiochos <sup>2</sup> und gleich darauf die Niederlage der Kelten, die ihm den Weg nach Makedonien versperrten, bei Lysimachia <sup>3</sup>.

Der Krieg zwischen Antigonos und Antiochos war 'in Asien' geführt worden, wie wir beiläufig durch die Capitelübersicht aus Trogus <sup>4</sup> erfahren. Auf welche Weise immer der Krieg ausgebrochen war, es galt unzweifelhaft einer bedrohlich sich ausbreitenden und nach dem Europäischen Festland hinüberstrebenden Macht rechtzeitig entgegenzutreten; natürlich, dass zu diesem Zweck der künftige König Makedoniens einen Bundesgenossen in Nikomedes von Bithynien fand <sup>5</sup>. Die staatsmännische Weisheit eines Antigonos

<sup>1</sup> Porphyrios' Liste der Makedonischen Könige endigt mit einem astronomisch fixierten Punkt, der Niederlage des Perseus bei Pydna am 22. Juni 168. Ende Ol. 152, 4. Von hier aus ergibt sich, unter der freilich nicht vollkommen berechtigten Annahme dass die Regierungsdauer bis auf den Tag genau angegeben sei, für den Regierungsantritt des Demetrios II Herbst 243, für den Anfang der selbständigen Regierung des Antigonos 287, für den Beginn seiner Regierung in Makedonien genau Ende October 277 (Ol. 125, 4). Hiermit stimmen im wesentlichen die Ansätze des Eusebios und, was ein noch bemerkenswertherer Einklang ist, die Lebensnachrichten über Aratos, vit. IV, 15 p. 60 Westerm. *παρέλαβε τὴν ἀρχὴν περὶ ῥαὶ ὀλυμπιάδα* und I, 53 p. 54. Die Entstehung der abweichenden Ansätze ist von C. Müller FHG 3, 700 f. überzeugend aufgeheilt worden.

<sup>2</sup> S. Droysen, Gesch. des Hellenismus 2, 174 f.

<sup>3</sup> Iustinus 25, 1. 2 und über den Ort Laert. Diog. 2, 141 vgl. Droysen 2, 175 f. und Röper im Philol. 9, 27. S. unten S. 45.

<sup>4</sup> prol. Trogi 24 'bellum quod inter Antigonum Gonatam et Antiochum Seleuci filium in Asia gestum est', vgl. Iustin. 25, 1 'Inter duos reges Antigonum et Antiochum statuta pace cum in Macedoniam Antigonus reverteretur'.

<sup>5</sup> Memnon c. 18 (FHG 3, 535).

konnte nicht von einem Besitz Kleinasiens träumen. Aber auch für ihn durfte es nicht gleichgiltig sein, ob in den reichen Griechischen Städten der Küste eine bedeutende Militärmacht sich festsetzte. Und mit seinen Interessen vereinigten sich die des besiegten Gegners in dem Wunsche, das wichtige Küstenland Kleinasiens nicht zu einer Domäne der Ptolemaeer werden zu lassen. Die Aegyptische Dynastie mit ihrer Seemacht bildete gleichsehr für die Seleukiden wie für die Antigoniden eine stete gefährliche Gegnerschaft. Die Vermuthung ist nicht eben gewagt, sondern durch die unverkennbare Lage der Machtverhältnisse gefordert, dass unter den Bedingungen, die Antigonos dem Seleukiden auferlegte, nicht bloss die Verzichtleistung auf den Makedonischen Thron sondern auch die ausdrückliche Anerkennung der Autonomie der kleinasiatischen Küstenstädte einbegriffen war.

Einen wichtigen, begehrten und umstrittenen Erdstrich ungefährlich zu machen ist heute wie ehemals Neutralisierung der bequemste Ausweg. Die städtische Freiheit und Selbständigkeit gab freilich keine volle Sicherheit gegen feindliche Umtriebe und Coalitionen, aber sie war ein wichtiges Schutzmittel, war das einzige das zu Gebot stand und in dem gegebenen Fall darum verlässlich, weil für die Ptolemaeer in den Griechischen Städten Kleinasiens offenbar nur geringe Sympathien vorhanden waren<sup>1</sup>. Zur Sicherung gegen die Aegypter sehen wir selbst die Seleukiden die Autonomie dieser Städte hegen. Erst etwas später tritt ein neues Verfahren auf: nach dem Muster von Delos, dessen ganzer Boden seit der Reinigung des Winters 426/5 als heilig gelten musste, ertheilte man nicht etwa bloss einem Tempelraum sondern gleich dem ganzen Gebiet einzelner Städte den religiösen Charakter der Unverletzlichkeit. Das älteste mir bekannte Beispiel ist Smyrna. Zwischen 246 und 244 bestätigte Seleukos II dieser Stadt ihre Autonomie und demokratische Verfassung, bemühte sich aber zugleich ihr das Recht der Asylie zu erwerben. Die Sache war offenbar noch neu und bedurfte allgemeiner Uebereinkunft, darum schrieb Seleukos 'an die Könige und Machthaber, Städte und Völker' und stellte an sie die Forderung, ausser dem Heiligthum der Aphrodite Stratonikis auch die Stadt selbst als 'heilig und unverletzlich' anzuerkennen<sup>2</sup>. Im J. 193 erwarb die Stadt Teos ihr Asylrecht, gleichfalls auf Anregung und unter Beihilfe eines Seleukiden, Antiochos III des

<sup>1</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang V.

<sup>2</sup> CIG 3137, 11 f.

Grossen<sup>1</sup>. Es ist wohl kein Zufall, dass die asylen Städte fast ausschliesslich theils Kleinasien, theils dem Bereich der Seleukidenherrschaft und hier besonders dem Syrischen Vorderland angehören, und dass es nach der durch Tiberius im J. 22 n. Chr. angeordneten Revision und Beschränkung der Asylrechte wiederum Kleinasien ist, wo die alten Ansprüche in der Schmeichelei gegen die Kaiser das Mittel finden, unter dem bescheidenen Titel der Neokorie<sup>2</sup> von neuem hervorzutreten. Erst mit dem Institut der Asylie war völlige Neutralisierung eines Stadtgebiets geschaffen; wenn die Seleukiden von demselben für die Städte des Syrisch-Phoenikischen Küstenlands so umfassenden Gebrauch machten, so ist die Planmässigkeit schwer zu verkennen, welche durch Herstellung religiös neutralisierter Gebiete die Invasionen der Ptolemaeer möglichst zu erschweren suchte. Aber auch in Kleinasien ist diese politische Maassregel seit 193 gewiss in steigender Ausdehnung und Eigenmächtigkeit angewandt worden, wie wir aus dem Referat bei Tacitus<sup>3</sup> und den vorliegenden Thatsachen schliessen müssen.

Die Antigoniden durften gerade für die Karischen Städte noch ein näheres Interesse hegen. Der Begründer des Hauses hatte im J. 313 den Karischen Satrapen Asandros zur Unterwerfung genöthigt, und eine wesentliche Bedingung, die er ihm vorschrieb, war, den Hellenischen Städten ihre Autonomie wiederzugeben<sup>4</sup>. An den üblichen Bezeugungen der Erkenntlichkeit werden diese schon damals es nicht haben fehlen lassen. Aber jene Befreiung hatte ein offenbar tieferes Verhältniss der Dankbarkeit begründet. Als während der harten Belagerung durch Demetrios im J. 304 den Rhodiern in der Volksversammlung der Antrag gestellt wurde, die Bildsäulen des Antigonos und Demetrios niederzureissen, wiess die Gemeinde den Vorschlag mit Entrüstung zurück und liess, wie Diodor sich ausdrückt, in den für Antigonos festgesetzten Ehren, d. h. in seinem Heroencultus keine Aenderung eintreten<sup>5</sup>; es ist das um so merkwürdiger, als Antigonos selbst, nicht sein kriegführender Sohn

<sup>1</sup> Die Anmerkung siehe im Anhang VI.

<sup>2</sup> Dieser Titel tritt erst seit der Regierung des Claudius hervor, s. Eckhel *doctr. num. vet.* 4, 295; I. H. Krause, *Civitates neocorae* p. 20 ff.

<sup>3</sup> Tac. *ann.* 3, 60 ff., wo man die Worte c. 60 'regum etiam, qui ante vim Romanam valuerant, decreta' gebührend zu würdigen hat. Eine bequeme Zusammenstellung der asylen Städte gibt Eckhel d. n. 4, 307, Mionnet *supplém.* IX p. 164 f.

<sup>4</sup> Diodor 19, 75.

<sup>5</sup> ders. 20, 93.

thatsächlich als der Angreifende betrachtet wurde<sup>1</sup>. Und die Knidier sind es, welche in diesem Kampf zwischen Demetrios und Rhodos vermittelnd eingreifen um einen Ausgleich zu Weg zu bringen<sup>2</sup>. Dass ihr Schritt erfolglos blieb, lag in Verhältnissen, deren nicht sie Herr waren; aber dass sie, die Stammes- und Bundesverwandten der Rhodier, zu einem solchen Versuch sich berufen fühlten, ist Beweis genug für ein intimeres, durch Aufmerksamkeiten ihrerseits gepflegtes Verhältniss zu Antigonos, auf das sie vertrauen konnten.

Noch in fernerer Zeit tritt dieses traditionelle Verhältniss einmal hervor. Als Antigonos III Dason die Vormundschaft für Philippos angetreten hatte (229), segelte er nach Ordnung der heimischen und Thessalischen Wirren nach Asien, wo er laut den dürftigen Worten unserer Quelle<sup>3</sup> 'sich Karien unterwarf'; es fand dies jedenfalls vor seinem Einrücken in den Peloponnes (223) statt. Ich vermag den Combinationen, welche Droysen<sup>4</sup> an diese vereinzelt Nachricht knüpft, nicht zu folgen. Die Asiatische Unternehmung des Antigonos konnte eine dauernde Occupation weder beabsichtigen noch zur Folge haben. Der Aegyptischen Macht, die ihm für seine Hellenischen Angelegenheiten die grössten Schwierigkeiten zu machen drohte, hatte er einen wichtigen Stützpunkt entzogen, wenn er ihre Besatzungen aus Karien vertrieb und die Autonomie der Städte herstellte. Was war der Anlass und Rechtstitel gerade zu diesem Schachzug gegen Ptolemaios Euergetes? Von den Karischen Städten selbst mussten begründete Ansprüche wie auf ihre Autonomie, so auf die Beihilfe des Antigonos erhoben worden sein, wenn der umsichtige König sich zu der weiten Seeexpedition entschliessen konnte.

So sehen wir fast ein Jahrhundert lang Karien in näherer Beziehung zu einem Fürstenhaus, dessen Schwerpunkt wenigstens seit der Katastrophe des Demetrios Poliorketes (287) so ferne lag, dass es an den Schicksalen jener Städte ein unmittelbares und thätiges Interesse nicht mehr nehmen konnte. Wie in eine offen gehaltene Stelle ordnet sich unter die vorgeführten Thatsachen die Knidische Inschrift ein, die uns den fortdauernden Zusammenhang Kariens mit den Antigoniden durch die neue Nachricht illustriert,

<sup>1</sup> S. Diod. 20, 99. Plut. Demetr. 22 extr.

<sup>2</sup> Diod. 20, 95.

<sup>3</sup> prol. Trogi l. 28 'tutelam filii eius Philippi suscepit Antigonos, qui Thessaliam [vgl. Iustin. 28, 3, 14] et in Asia Cariam subiecit'; vgl. Polyb. 20, 5.

<sup>4</sup> Hellen. 2, 473 f. 520. 542 f.

dass Antigonos II Gonatas von der Stadt Knidos als 'lieblich gesinnter' Heros durch eine Tempelanlage und Spiele geehrt war. Alles drängt zu der Annahme, dass seit dem Befreiungskrieg des J. 313 die Antigoniden als die Garanten für die Autonomie Kariens galten, und soweit es möglich oder dienlich war, auch sich selbst geltend machten. Zu seinen Knidischen Ehren würde Gonatas nicht gelangt sein, wenn nicht auch er jener Tradition gemäss sich um die Karischen Städte ein bestimmtes Verdienst erworben hätte; ohnehin war eine solche öffentliche Verehrung nur denkbar, während Knidos sich in voller Unabhängigkeit von Syrien und Aegypten befand. Der wahrscheinlichste Anlass bleibt für mich, wie oben entwickelt wurde, der Friedensschluss mit Antiochos. Aber bei der entmuthigenden Lückenhaftigkeit unserer Ueberlieferung wäre es thöricht sich zu verhehlen, dass Gonatas allenfalls auch unter anderen Umständen sich die Knidier zu Dank verpflichten konnte. Wissen wir doch, dass er vor dem benachbarten Kos einmal einer Aegyptischen Flotte die Spitze geboten hat, ein Seetreffen das von Droysen<sup>2</sup> in den Zusammenhang des Chremonideischen Kriegs gestellt worden ist.

4. Mit grösserer Gewissheit hat man einen Artikel des Friedenspacts mit Antiochos in der Ehe gefunden, die bald nachher

<sup>1</sup> Dem *φίλιος ἦρωσ* unserer Inschrift ganz entsprechend wird Alexander der Grosse von Theokr. 17, 18 *φίλα εἰδώς* genannt. Auf die Heroen der officiellen Sprache, auf die 'heilig gesprochenen' verpflanzen sich die Vorstellungen, welche der Volksglaube überhaupt an den Cultus von Heroen knüpft. Das Volk sah in ihnen die seligen Todten und Ahnen des Geschlechts, die es sich wohlwollend und Segen bringend wünscht; daher der Todte auf den Grabsteinen gewöhnlich mit *χρηστέ, χρηστή*, auch wohl *ἦρωσ χρηστέ* (zB. bei Heuzey, le mont Olympe p. 478 N. 23) angedeutet wird; Karischen Grabdenkmälern scheint die Ueberschrift *δαμόνων ἀγαθῶν* (Inshr. von Mylasa bei Le Bas III n. 460 — 7, Iasos ebd. n. 305, vgl. Olymos n. 338, 3) eigenthümlich, welche dem sonst üblichen *θεῶν καταχθονίων* und *dis manibus sacrum* gleich steht, vgl. Waddington zu Le Bas III explic. p. 133. Sie können eben auch übelwollend und gefährlich sein, s. C. Dilthey Rh. Mus. 27, 399 und vgl. Babrios fab. 63 und die Grabschrift aus dem Piräeus Rh. M. 3, 236 mit der warnenden Lehre *φθιμένων ἀκνίατη νέμεις*. Naiv spricht sich die von dem Charakter und Benehmen des Lebenden abhängige Doppelseitigkeit des Todten aus in einer leider verstümmelten Lemnischen Grabschrift bei Conzè, Reise auf den Inseln des Thrak. Meeres Taf. XVIII, 6 (vgl. p. 113) *Πᾶσιν εὐμενέτης τελέθω \* \* τοῖσιν προφρονέως ὡς ἐμὲ ἐρχομένοις*.

<sup>2</sup> a. a. O. 2, 217 f.

Antigonos Gonatas mit Phila, der Schwester seines Gegners eingieng<sup>1</sup>. Vor der definitiven Besitzergreifung des Makedonischen Throns konnte die Hochzeit nicht stattfinden. Dass sie mit einer Feierlichkeit begangen wurde, welche sie wie einen Inaugurationsact der Regierung erscheinen liess, können wir noch halb sehen. Es ist bekannt dass Antigonos sich an den von ihm hochverehrten Zenon mit der Bitte wandte, ihm bei der Organisation des Makedonischen Königsreichs als Rathgeber zur Seite zu stehen, und dass das greise Haupt der Stoa ihm statt seiner zwei vertraute Schüler, seinen Landsmann und Hausgenossen Persaios und den Thebaner Philonides zuschickte<sup>2</sup>. An Persaios hatte sich schon zu Athen Aratos von Soloi angeschlossen, er folgte seinem Lehrer nach Makedonien, und wir wissen, dass er 'zur Hochzeit des Antigonos und der Phila' am Hof von Pella eintraf<sup>3</sup>. Die Lebensbeschreibung des Aratos setzt hinzu: 'und nachdem er sich (bei dieser Gelegenheit) vortheilhaft bekannt gemacht, liess er sich auch die übrige Zeit (seines Lebens) dort halten'. Nicht also um im Stillen den

<sup>1</sup> Vita Arati I, 42 p. 53 West. *καὶ γυναῖκα εἶχε Φίλαν τὴν Σελεύκου καὶ Στρατονίκης θυγατέρα*; die Stelle des Suidas v. Ἄρατος, die noch Niebuhr kl. Schr. 1, 227 in die Irre führte, ist vermuthlich lückenhaft und etwa so zu ergänzen *ἐπιγράμματα εἰς Φίλαν τὴν θυγατέρα Ἀντιπάτρου, [μητέρα δὲ Ἀντιγόνου καὶ εἰς τὴν ὁμώνυμον θυγατέρα μὲν Σελεύκου], γυναῖκα δ' Ἀντιγόνου*. Die Verknüpfung dieser Hochzeit mit dem Friedensschluss finde ich schon von Orelli zu Memnon p. 222 vorgetragen, vgl. Droysen 2, 179.

<sup>2</sup> Laert. Diog. 7, 6—9 vgl. 36.

<sup>3</sup> Vita Arati IV, 10 p. 60 W. *σχολάσας δ' ὁ Ἄρατος Περσαίῳ τῷ φιλοσόφῳ Ἀθήνησι καὶ συνελθὼν αὐτῷ εἰς Μακεδονίαν μεταπεμφθέντι ὑπ' Ἀντιγόνου καὶ παρελθὼν εἰς τὸν Ἀντιγόνου καὶ Φίλας γάμον καὶ εὐδοκίμησας* [vgl. I, 46 ὅς παρὰ τῷ βασιλεῖ γενόμενος καὶ εὐδοκίμησας ἔν τε τῇ ἄλλῃ πολυμαθεῖα καὶ ποιητικῇ] τὸ λοιπὸν τοῦ χρόνου διέτριψεν ἐκεῖσε. Die Hochzeit konnte, wie sich aus dem obigen Zusammenhang ergibt, frühestens Ende 277 stattfinden und wird wahrscheinlicher in das Frühjahr 276 zu setzen sein. Eines Eingehens auf die entgegenstehenden Vermuthungen Rópers Philol. 9, 28 ff. sehe ich mich durch die besonnene und sorgfältige Arbeit R. Köpke's De Arati Solensis aetate (Progr. von Guben 1867) p. 3 ff. enthoben, mit dem ich mich freue in allem wesentlichen übereinzustimmen. Es ist deutlich, wie auch Köpke p. 6 vermuthet, dass die Katastrophe welche durch Pyrrhos' Rückkehr aus Italien 274 über Antigonos hereinbrach, den litterarischen Kreis des Makedonischen Hofes zersprengte und den Aratos zunächst nach Kos, dann zu Antiochos führte, bis die gesicherteren Zustände Makedoniens seit 272 ihm die Rückkehr gestatteten.

Unterricht des Persaios weiter zu geniessen, sondern um selbst in die Oeffentlichkeit hervorzutreten hatte er den Lehrer begleitet. Der gleichzeitige Aufenthalt des Aetolers Alexandros, des Antagoras von Rhodos, des Timon von Phlius am Makedonischen Hof verräth uns, dass das königliche Beilager die dichterischen Kräfte Griechenlands zu agonalen Productionen heranzog, zu denen dann die neue Hofhaltung auch weitere Gelegenheit geboten haben wird. Ein glücklicher Zufall hat uns die Kunde bewahrt<sup>1</sup>, dass es ein Hymnos auf den Pan von Arkadien war, durch welchen sich der junge Dichter von Soloi die Gunst des Königs, deren er fortan sicher blieb, erworben hatte. Auch seinen allgemeinen Ruf als Dichter begründete ihm dieser Hymnos; denn die auffällige Verbindung, in welche Theokritos 7, 99 ff. den Pan mit dem Namen des Aratos setzt, lässt uns, wie man bereits bemerkt hat<sup>2</sup>, erkennen, dass der Ruf eben jenes Hymnos dem Aratos auch in dem Dichterkreise von Kos eine freundliche Aufnahme bereitet hatte. Man möchte wissen, ob eine Concurrrenz für epische Hymnen auf Pan von Antigonos ausgeschrieben oder ob es nur ein glücklicher Zufall war, der Aratos auf diesen Stoff führte.

Der Cultus des Pan war Makedonien nicht fremd. Kupfermünzen von Pella zeigen den Kopf des jugendlichen Pan, zu Münzen des Staats mit der Beischrift *Μακεδόνων* hat der Kopf als Stempel gedient<sup>3</sup>; auf denselben Cultus hat schon Eckhel das mit den Hörnern sich stossende Paar von Geisböcken auf Münzen von Amphipolis und Thessalonike bezogen, eine Vermuthung, die A. Conze<sup>4</sup> durch das Relief einer künstlichen Pansgrotte auf Thasos trefflich bestätigt hat. Man war berechtigt zu der Annahme<sup>5</sup>, dass dieser Cultus im Norden der Balkanhalbinsel von Alters heimisch und nicht erst zugeführt war. In ganz besonderer Weise tritt jedoch Pan auf den Münzen eines Antigonos hervor. Wir haben Tetradrachmen mit der Beischrift *βασιλέως Ἀντιγόνου*, welche den unbärtigen Kopf des Pan mit zwei Hornansätzen auf der Stirn und spitzem Ohr, daneben den krummen Hirtenstab darstellen<sup>6</sup>. Signi-

<sup>1</sup> V. Ar. III, 19 p. 58 W. *ἐπισταθεις (συσταθεις, Hemsterh.) δὲ τῷ βασιλεῖ πρῶτον μὲν αὐτοῦ ποίημα ἀνέγνω τὸ εἰς τὸν Πᾶνα τῆς Ἀρκαδίας*, vgl. I, 86 *ἔγραψε . . . καὶ εἰς Πᾶνα ὕμνον*, Suidas *ὕμνους εἰς Πᾶνα*.

<sup>2</sup> J. Hauler, *De Theocriti vita et carm.* (Freib. 1855) p. 13 f.

<sup>3</sup> Eckhel d. n. 2, 74. 61. <sup>4</sup> Thrak. Inseln. p. 11.

<sup>5</sup> s. W. Gebhard im Progr. des Gymn. v. Braunschweig 1872 p. 7.

<sup>6</sup> Bei Eckhel 2, 123. Mionnet descr. de médailles I p. 580 f. n. 848—852, suppl. III p. 246 n. 596.

ficanter sind Kupfermünzen mit dem Monogramm  $\Lambda$ , auf deren Rückseite Pan nackt und gleichfalls unbärtig, aber am Schwanz und den beiden Hörnern auf der Stirne kenntlich, ein Siegeszeichen, aufrichtet<sup>1</sup>. Eckhel hat gegenüber streitenden Ansichten auch hier einmal die Ueberlegenheit seines rubigen und instinctiven Scharfblicks bewährt, als er beide Münztypen dem Antigonos Gonatas zutheilte. Wenn Pan ein Tropaion errichtet, so muss der Gott es gewesen sein, der diesem Ant(igonos) einen wunderbaren Sieg verschaffte: der Sieger schrieb sein Glück der Wirkung eines 'Panischen Schreckens' zu, der sich des feindlichen Heeres bemächtigt hatte.

Nur darin war Eckhel unglücklich, dass er das Ereigniss, an welches jener Münzstempel erinnern sollte, in der Gallierniederlage vor Delphi suchte. Der Volksglaube sah allerdings in ihr die Wirkung nicht nur einer Epiphanie des Gottes und der 'weissen Damen', sondern auch eines Panischen Schreckens<sup>2</sup>. Aber die Betheiligung des Antigonos an diesem Kampf am Parnass beschränkte sich auf den dürftigen, nur eben die Ehre rettenden Zuzug von 500 Mann<sup>3</sup>. Enger mit den Geschicken des Antigonos ist ein anderes, ähnliches Ereigniss verflochten, die Selbstvernichtung eines Gallischen Heeres im Verlauf des Chremonideischen Kriegs<sup>4</sup>: auf diese scheint Nick jene Münzen bezogen zu haben. Das ist aus chronologischen Gründen unthunlich. Denn, um es kurz zu sagen, dieselbe Fügung, welche jene Kupfermünzen verherrlichen, hatte auch Aratos Stoff und Anlass zu dem Hymnos gegeben, durch welchen er sein Lebensglück und seinen dichterischen Ruf begründete. So bleibt denn nur ein Sieg des Antigonos übrig, durch den jene Verehrung des Pan hervorgerufen sein kann, die bereits erwähnte<sup>5</sup> Niederlage der Kelten, durch welche nach dem Friedensschluss mit Antiochos der

<sup>1</sup> Eckhel 2, 125. Mionnet I p. 581 n. 853—864, suppl. III p. 246 f. n. 598—614, vgl. Leake, num. Hell., kings p. 13. Das Monogramm ist abgebildet bei Mionnet, recueil des planches Taf. VI, 502. Eine Varietät dieses Typus gibt derselbe descr. I p. 582 n. 865 'Faune couronnant un trophée'.

<sup>2</sup> Pausan. X 23, 7—10, vgl. C. Wachsmuth in v. Sybels histor. Zeitschr. 10, 1 ff. Es ist dabei nicht zu übersehen, dass die Umwohner des Parnass den Pan in der Korykischen Grotte verehrten, Paus. X 32, 7.

<sup>3</sup> Paus. X 20, 5.

<sup>4</sup> Justinus 26, 2; vgl. A. Nick, De vita et rebus Antigoni Gonatae diss. Göttingen 1834 p. 23.

<sup>5</sup> Oben S. 37 Anm. 3.

König sich den Weg nach Thrakien und Makedonien eröffnet sah. Antigonos hatte bei Lysimachia sein Heer ausgeschifft und ein Lager beziehen lassen, als eine von Brennus zurückgelassene Schaar von etwa 18000 Kelten ihm Gold um Frieden abzunöthigen suchte. Der freundliche Empfang, den er den Abgesandten bereitete, hatte den entgegengesetzten Erfolg, die Beutelust der Barbaren wurde nur um so mehr entzündet. Ihrem Angriff wich Antigonos aus, indem er sein Lager preisgab und den grösseren Theil des Heeres in die Wälder rettete. Die Kelten, nicht zufrieden das Lager geplündert zu haben, warfen sich auf die Flotte. Aber das Rudervolk und ein Theil der Truppen, der auf den Schiffen Zuflucht gesucht hatte, leisteten tapferen Widerstand, und der Plünderungsversuch, der so mühelos zu gerathen schien, endete wider alles Erwarten mit der Vernichtung des Keltenhaufens. Iustinus, dem allein wir diese Ueberlieferung verdanken, schliesst seinen Bericht mit den Worten: und so bedeutend war die Niederlage der Kelten, dass der Ruf dieses Siegs dem Antigonos Frieden und Ruhe nicht allein vor den Kelten, sondern auch vor den barbarischen Nachbarstämmen sicherte; ja Ant. fand nun in der übrig gebliebenen Mannschaft der Kelten bereite Soldgänger, die ihm zur Wiedergewinnung Makedoniens behilflich wurden <sup>1</sup>. Das Gros von Antigonos Heer war an jenem Kampf gar nicht betheiligt gewesen: um so wunderbarer musste der unverhoffte Sieg über die gefürchteten Horden erscheinen, und je wichtiger er für die weiteren Unternehmungen des Antigonos war, von diesem auch mit um so grösserer Dankbarkeit hochgehalten werden. Und diese Auffassung war die allgemeine. Wo immer Antigonos Einfluss und Freunde besass, wird man sich wie in Eretria <sup>2</sup> beeilt haben an ihn Gratulationsdecrete zu dem Sieg zu erlassen, der ihm endlich die Rückkehr nach Makedonien verschaffte, aber in keinem anderen Decret dieser Art wird die Maasshaltung der Sprache geherrscht haben, die man an dem Eretrischen Psephisma des Menedemos bewunderte.

Der Pan, welcher ganzen Feindesschaaren den räthselhaften

<sup>1</sup> Polyaeu. IV 6, 17 vgl. Wachsmuth a. a. O. p. 6 f.

<sup>2</sup> Laert. Diog. 2, 141 ἡγάπα δὲ αὐτὸν (den Menedemos) καὶ Ἀντιγονοῦ καὶ μαθητῆν ἀνεκέρτερον αὐτὸν· καὶ ἦν ἵκα ἐν ἵκα τοῖς βαρβάροις περὶ Λυσιμάχειαν, γράφει ψήφισμα αὐτῷ Μενέδημος ἀπλοῦν τε καὶ ἀκόλακον, οὗ ἡ ἀρχή· “Οἱ στρατηγοὶ καὶ οἱ πρόβουλοι εἶπον· ἐπειδὴ βασιλεὺς Ἀντιγονοῦ μάχῃ νικήσας τοὺς βαρβάρους παραγίνεται εἰς τὴν ἰδίαν καὶ τὰλλα πάντα πράσσει κατὰ γνώμην, ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ”.

Schrecken einflösst, ist der Arkadische: seit seiner Erscheinung vor der Schlacht von Marathon war dies der Griechische Volksglaube<sup>1</sup>. Ausdrücklich wird Arats Dichtung ein Hymnos auf den Pan von Arkadien genannt, wie Theokritos in der Stelle von Aratos<sup>2</sup> auf den Arkadischen Gott anspielt. Sehr wahrscheinlich ist es, und ich finde diese Vermuthung auch bereits von Bergk<sup>3</sup> ausgesprochen, dass Kastorion, ein allerdings schon 309 zu Athen thätiger Dichter<sup>4</sup> aus Soloi zu seiner metrischen Spielerei über Pan, von welcher Klearchos berichtete, gleichfalls durch den Glücksfall des Antigonos veranlasst war: auch er ruft den Gott an, der das schneeumstürmte Land der Arkader als Wohnsitz inne habe. Schwerlich werden wir endlich irren, wenn wir mit den Ereignissen dieser Zeit eine Schrift des peripatetischen Litteraten Klearchos aus dem Kyprischen Soloi 'über den Panischen Schrecken'<sup>5</sup> in Zusammenhang bringen. In der Weise Theophrastischer Monographien und wie er selbst in mehreren Büchern den Schlaf untersuchte, scheint er dort den Panischen Schrecken durch Vergleichung anderer ekstatischer Erscheinungen psychologisch oder vielmehr physiologisch erklärt zu haben<sup>6</sup>.

Dichter verherrlichten, ein Philosoph analysierte die Wundererscheinung, durch welche eine wichtige Wendung in Antigonos' Leben herbeigeführt worden war; der König selbst liess auf seinen Münzen das Bild des Gottes prägen, dessen Hand der Volksglaube in dem Wunder erblickte. Und nun finden wir bei Knidos ein Temenos von Antigonos, dem Sohn des Epigonen, und es wird uns darin ausser dem Heroon kein anderer Cultusgegenstand<sup>n</sup> genannt

<sup>1</sup> Herod. 6, 105 vgl. das dem Simonides zugeschriebene Epigramm fr. 133 bei Bergk poet. lyr. p. 1163 (3. Ausg.) u. a. Auf der Burg von Athen stand ein Pan *τροπαιοφόρος* (anth. Planud. bei Jakobs AP. II p. 704 n. 259), von A. Michaelis *annali dell' inst.* 1863 p. 310 wohl richtig auf die Marathonische Schlacht bezogen.

<sup>2</sup> Theokr. 7, 107 und wahrscheinlich auch 103, wo die Lesung zweifelhaft ist.

<sup>3</sup> Poet. lyr. p. 1281.

<sup>4</sup> Diese Annahme beruht auf der glücklichen, von Meineke und Bergk p. 1280 gebilligten Emendation Leopardi's zu Athen. XII p. 542e.

<sup>5</sup> *Περὶ τοῦ Πανικοῦ*, angeführt b. Athen. IX p. 389 f. Das einzige erhaltene fr. (71 b. Müller FHG 2, 324) handelt von abnormen, ekstatischen Erscheinungen des Zeugungstrieb bei Vögeln.

<sup>6</sup> Sollte in diesem Wettstreit die bildende Kunst allein zurückgeblieben sein? Wer möchte das glauben? Aber auch hier verbietet die Lückenhaftigkeit unseres Wissens jede bestimmtere Vermuthung.

als ein Bild des Syrinx spielenden Pan: gerade dies war die Vorstellung, die man in Arkadien von dem Gott hatte<sup>1</sup> und die auch in Athen bei der Verpflanzung des Cultus zur Zeit des Marathonschen Kampfes typisch wurde<sup>2</sup>. In dieser Thatsache und in der Nachricht von Aratos liegt die Gewähr für die vorgetragene Deutung der Kupfermünzen mit dem Tropaion aufrichtenden Pan und der Schlussstein der ganzen Combination. Pan war für Antigonos Gonatas zu einem Schutzpatron, einem Gegenstand persönlichen Cultus geworden: die Dichter die den Pan besangen, brachten ihre Huldigung dem König dar, und die Städte welche Antigonos als Heros ehrten, weihten in seinem Temenos das Bild des Arkadischen Gotts.

Die Knidier werden, wenn ich die Veranlassung richtig vermuthet habe, ihren Ehrenbeschluss für den Makedonischen König unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Friedensstipulationen mit Antiochos gefasst haben. Aber die Niederlage der Kelten bei Lysimachia und die Hochzeit mit Phila mussten längst vollendete Thatsachen sein, ehe die beschlossenen Anlagen des Temenos fertig gestellt sein konnten und das Epigramm auf der Basis des thürhütenden Hermes seine Stelle gefunden hatte.

<sup>1</sup> S. Pausan. VIII 36, 8. 38, 11 u. a.

<sup>2</sup> Eurip. Ion 510 ff., vgl. Michaelis, annali 1863 p. 309 ff.

## Anhang.

### I. Anm. zu p. 26, 5.

Verkürzung des  $\omega$  in der Flexion von  $\eta\rho\omega\varsigma$  schon bei Homer  $\zeta$  303, mehrmals bei Pindar s. Böckh adn. crit. ad Pyth. 1, 53 p. 438 und G. Hermann opusc. 1, 252;  $\eta\rho\omega$  als Dactylus auf der Aegyptischen Inschrift eines Kreters bei Letronne, revue de philol. 1, 302 und CIGr. 4838, b und in einem Epigramm von Priene CIG 2907, 4. Auf einer späten Inschrift von Kolophon ist die Verkürzung sogar in der Schrift vollzogen:  $\eta\rho\omega\iota\omega$   $\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omega$  usw., bei Henzen in den annali dell' inst. 1864 p. 106; ebenso in  $\acute{\alpha}\phi\eta\rho\omega\iota\zeta\alpha$ ,  $\eta\rho\omega\iota\zeta[\omega\iota\varsigma]$ ,  $\eta\rho\omega\iota\sigma\tau\alpha\iota$ , s. Voretzsch, Kret. Staatsverträge p. 9 Anm. 2; in Byzantinische Zeit gehört  $\eta\rho\omega\epsilon\iota\omega$  für  $\eta\rho\omega\omega$  bei Langlois, inserr. de Cilicie n. 108 p. 40.

### II. Anm. zu p. 33, 2.

Das  $\xi\gamma\kappa\acute{\omega}\mu\iota\omicron\nu$   $\xi\pi\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$  ist bezeugt für die Amphiaraospiele zu Oropos, Berr. der Sächs. Gesellsch. 1852 p. 152 vgl. 154, und an den

Museia des Helikon (CIG 1585) wurden Preise ausgesetzt für das beste *ποίημα εἰς τὰς Μούσας*, wie für den *ποιητὴς εἰς τὸν αὐτοκράτορα*. Allenfalls kann hier auch der *διδάσκαλος ἐφήβων τῶν ἑσμάτων θεοῦ Ἀδριατοῦ* verwerthet werden, den wir aus der Athenischen Inschrift im Philistor III p. 445, 30 kennen: die Feier von *Ἀδριάνια* zu Athen ist bekannt (s. Dittenberger, de ephelis Atticis p. 73). Bis in das vierte Jahrhundert erhielt sich der Hymnos in den Festspielen, wie eine für die Culturgeschichte ebenso wichtige wie selten benutzte Quelle, der Astrologe Firmicus uns belehrt, math. 3, 6 p. 62 Bas. 'aut hymnologos et quideorum laudes cum iactantia et ostentatione decantent, ex quibus tamen honorem et gloriam habebunt', eine Charakteristik die nur auf das Auftreten in Agonen ('in sacris certaminibus' p. 225) passt, bei welchen in der Zeit desselben Schriftstellers noch gymnische (8, 24 p. 231) und scenische (8, 20 p. 225) Spiele vorkamen; die Griechische Quelle, der Firm. solche Stellen entnommen haben mag, kann nur wenig älter gewesen sein, überdies konnte er nichts aus ihr sich aneignen, was auf die Verhältnisse seiner Zeit nicht mehr passte. In späterer Zeit war theils zu dem Hymnos theils an seine Stelle die Preisrede (*ἐγκώμιον λογιζόν* oder kurzweg *ἐγκώμιον*) getreten, die wir bei der Todtenfeier des Mausollos zum ersten Male als Bestandtheil eines Agon beobachteten: so zu Akraiphia (CIG 1587) und in verschiedenen Agonen von Aphrodisias (CIG 2758—9); auf dem Helikon wird das Lob von Kaiser und Musen sowohl in Dichtungen wie in Reden gefeiert (s. oben), doch fehlen beide Arten von Preiskämpfen auf einer zweiten Inschrift der Kaiserzeit (CIG 1586) und ebenso auf einer älteren Preisliste desselben Festes (archives des missions scientif. II<sup>e</sup> série t. IV p. 522). Aber die allgemeine Verbreitung und lange Geltung dieser Preisrede ergibt sich aus den erhaltenen Reden der späteren Sophisten und den Anweisungen der Techniker, wie des sogen. Dionysios und der beiden Menander [der zweite Menander lehrte und schrieb übrigens, wie gerade aus seiner Erörterung des rednerischen Hymnos c. 17 überall hervorgeht, zu Alexandria in der Troas (vgl. Eckhel d. n. 2, 480), entscheidend ist die Stelle bei Walz IX p. 328, 4 f.]. — Dass die Kallimacheischen Hymnen nicht für die Lectüre sondern für den Cultus, das heisst eben für die Preisbewerbung bei Götterfesten gedichtet waren, wird kein verständiger bezweifeln. Am klarsten tritt, das bei dem Hymnos auf Delos hervor; die Stelle über die Kelten v. 181 ff. soll den Deliern ein Verdienst des Ptolemaios Philad. ins Gedächtniss rufen, und dass man von Alexandria aus sich den Delischen Cultus angelegen sein liess, erfahren wir aus einem Ehrendecret der Delier CIG 2267, wie sich denn auch auf der Insel die Basis einer Statue gefunden hat, welche die 'Inselbewohner' dem zweiten Ptolemaer gesetzt (CIG 2273). Der H. auf Apollon ist wohl trotz oder gerade wegen des 'Delischen Palmbaums' v. 4 nicht für Delos sondern vielmehr für die Heimathstadt Kyrene geschrieben (s. v. 65 ff.); die vielbesprochene Stelle am Schluss 105 ff. versetzt uns, wenigstens meiner Empfindung nach, mitten in den Agon.

## III. Anm. zu p. 34, 5.

Ammonios diff. p. 96 Valck. *ναός και σηκός διαφέρει· ὁ μὲν γὰρ ναός ἔστι θεῶν, ὁ δὲ σηκός ἡρώων.* Pollux 1, 6 *οἱ μὲν γὰρ ἀκριβέστεροι σηκὸν τὸν τῶν ἡρώων λέγουσιν, οἱ δὲ ποιηταὶ καὶ τὸν τῶν θεῶν, ὡς οἱ τραγωδοὶ “ἀγνὸν εἰς σηκὸν θεοῦ”;* mehr bei Valckenaer animadv. ad Amm. 2, 19 p. 153 ff. und Ross, Theseion p. 23 ff. Die etymologische Bedeutung des Worts darf nicht dazu verführen, es etwa mit *τέμενος* gleichzustellen. *τέμενος* und *ιερόν* bezeichnen den gesammten einer Gottheit geweihten Raum mit allen Baulichkeiten, aber wie *ναός* der Mittelpunkt des Götterheiligthums, so ist *σηκός* das Allerheiligste, der eigentliche Cultusort des Heroon, vgl. Hesych. *σηκός: . . . ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ* und Suid. s. v., bei Poll. 1, 6 *καὶ τὸ μὲν χωρίον ἐν ᾧ θεραπεύομεν τοὺς θεοὺς, ἱερόν καὶ νεώς, ἔνθα δὲ καθιδρύομεν, σηκός καὶ τέμενος* ist sei es durch der Abschreiber sei es durch des Compilers Schuld eine Verwirrung eingetreten.

## IV. Anm. zu p. 36, 3.

Ueber Demetrios Pol. wird ungünstiges Urtheil frühzeitig festgestanden haben, wie günstiges über seinen Sohn, vgl. zB. Plutarch de sera num. vind. 21 p. 562f. Den Griechischen Städten Kleinasiens mochte namentlich Demetrios' letzter Feldzug 288/7 (vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus 1, 617) Anlass zu Beschwerden gegeben haben.

## V. Anm. zu p. 38, 1.

Man sieht aus Theokrit 17, 89 und dem Denkmal von Adule (CIG 5127, A 7 Bd. III p. 511), wie trotz des damals nie dauernden Besitzes der zweite und dritte Ptolemaeer wenigstens für Lykien, Karien und die Kykladen die Fiction der Herrschaft officiell aufrecht erhielten; vgl. Polybios 5, 34. Da ihnen diese Herrschaft von den Makedonischen und Syrischen Königen, wie von den Dynasten im Nordwesten Kleinasiens fortwährend theils mit den Waffen theils durch die Begünstigung der städtischen Autonomie streitig gemacht wurde, so begreift es sich, dass die Ptolemaeer hier mehr mit Gewalt als durch Wohlwollen sich zu behaupten suchten. Einen Einblick lassen uns zwei von Newton mitgetheilte Inschriften aus Halikarnass thun, N. 2. 3 p. 687 ff., welche beide von dem Herausgeber in die Zeit des II. oder III. Ptolemaios gesetzt werden. Nothgedrungen freilich müssen die Halikarnassier dem König wenigstens Heroenehren erweisen, sie erbauen eine Stoa 'dem Apollon und dem König Ptolemaios': das lässt der Aegyptische Hof geschehen, so sehr auch die Mittel der Gemeinde reducirt sind, und ohne dass etwa auf den Titel Apollon hin eine Subvention gewährt würde (N. 3 p. 689 f.). Aber im Uebrigen ist die freie Bewegung selbst der städtischen Verwaltung ganz gehemmt: um ein Gymnasion zu erbauen, muss sich die Gemeinde erst durch eine Gesandtschaft Genehmigung von Ptolemaios einholen; wenn sie vielleicht zugleich einen Zuschuss aus der so reichen Schatulle zu erlangen hoffte, sah sie sich auch diesmal getäuscht (N. 2). Erst in späterer Zeit wurde das Verhältniss günstiger; als nach der Niederlage des Antiochos die Römer 189 einen Theil Ka-

riens an Eumenes, den anderen nebst Lykien den Rhodiern übergaben, wurden die Ptolemaeer, die alten Gegner der Rhodier, die natürlichen Protectoren und Bundesgenossen der Lykier und Karier in ihrer Auflehnung gegen Eumenes und Rhodos: von den intimeren Beziehungen dieser Zeit zeugen zwei von Letronne trefflich behandelte Denkmäler, der Papyrus der Notices et extraits t. XVIII p. 177 ff. vgl. journal des sav. 1833 p. 330 ff. und die Inschrift CIG 4677, vgl. Letronne's recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 52 ff.

VI. Anm. zu p. 39, 1.

CIG 3045—58, Le Bas III n. 60—85; vgl. Böckh 2, 635. 632 und besonders Waddington zu Le Bas III explic. p. 28 f. Wenn ein Amphiktyonenbeschluss nach Tac. ann. 4, 14 der Insel Samos den Anspruch auf Asylie verliehen hatte, so bedarf es hoffentlich keiner näheren Begründung, dass dieser Beschluss nur der Aetolischen Nachblüthe des Amphiktyonenbundes, also derselben Epoche angehören kann, wo politische Zweckmässigkeitsgründe die Erweiterung der Asylrechte herbeizuführen begannen. Dass während dieser Zeit der Bund mit den Inseln des Aegäischen Meeres in Zusammenhang stand, zeigt eine Inschrift von Keos CIG 2350, vgl. Böckh 2, 281. Auch die kleinasiatischen Städte erkannten damals den Aetolisierten Amphiktyonenbund als höchste Instanz in Hellenischen Angelegenheiten an, und wir können mit Bestimmtheit behaupten, dass dies Verhältniss erst nach der Zeit des Seleukos II, jedenfalls erst nach dessen Bemühungen für das Asylrecht Smyrnas sich gebildet hat: zwei Ehrendecrete der Stadt Erythrai bei E. Curtius aneecd. Delph. n. 68. 69 p. 84 f. (Rangabé n. 737 f.) gelten Männern, welche eine Gesandtschaft der Stadt an die Amphiktyonie unterstützt hatten, und enthalten die Bestimmung, dass die jenen zuerkannte Ehre des Kranzes *τοῖς Ἀιονυσίοις καὶ τοῖς Σελευκείοις* als den beiden Hauptfesten der Stadt durch die Agonotheten verkündet werden solle; dies Seleukosfest konnte nur dem Kallinikos gelten, war also frühestens zwischen 246 und 244 eingesetzt, — Die Heiligkeit der Insel Samothrake, die Livius 45, 5, 3 bezeugt, bedurfte allenfalls keiner besonderen Verbriefung; aber es kann als sicher betrachtet werden, dass der Samothrakische Mysterienschwandel, der die Festgesandtschaften aus Nähe und Ferne anzog, (s. CIG 2157 ff., A. Conze, Reise auf den Inseln des Thrak. Meeres p. 63 ff.), sich erst in der Hellenistischen Zeit entfaltet hat, vgl. auch Conze p. 61.

H. Usener.